

Alle Hände voll

Die Schauspielerin Kathrin Loewig aus der Ärzteserie „In aller Freundschaft“ sagt in einem Interview: „Manchmal braucht man fünf Arme und zwei Köpfe“. Sie spielt damit auf ihre 67-jährige Mutter an, die ihr regelmäßig hilft, wenn Kathrin Loewig alles zuviel wird. Aber Moment mal: Fünf Arme? Die beiden Frauen haben zusammen auch nur vier, alles, was recht ist. Es stimmt trotzdem – manchmal hat man soviel zu tun, alle Hände voll, dass man jede zusätzliche Hand gebrauchen kann.

Die Rockband Jackyl hat einen Song geschrieben, der „Lend me your hand“ heißt – leih mir deine Hand, reich mir die Hand, eigentlich: hilf mir, pack mit an, gib mir zusätzliche Stärke, mehr, als ich für mich alleine habe. Eine zusätzliche Hand, die könnte ich schon gut gebrauchen und das mehrmals pro Tag. Es scheint ein ungeschriebenes Gesetz des Universums zu sein, dass immer alles gleichzeitig passiert statt in wohldosierten Portionen: Klingelt das Festnetztelefon, meldet sich garantiert im selben Moment auch das Handy zu Wort. Man telefoniert gerade noch mit dem einen, schon spricht die nächste auf die Mailbox, der man dann wiederum hinterher telefonieren muss. Parallel dazu geht mit einem alarmierenden „Kling“ eine E-Mail ein, versehen mit einem Ausrufezeichen: höchste Priorität, muss sofort beantwortet werden.

In der Mittagspause führt man schnell noch den Hund Gassi, geht en passant einkaufen. Die eine Hand zerrt an der Kasse den Geldbeutel aus der Hosentasche, während die andere mit den Tüten kämpft, randvoll gepackt mit den Lebensmitteln für die ganze Woche – wer weiß, wann wieder Zeit ist zum Einkaufen. Natürlich schrillt genau jetzt das Handy mit dem lange erwarteten Anruf und der Hund vor dem Supermarkt fängt das Bellen an... Lend me your hand. Bitte, leih mir jemand eine zusätzliche Hand!

Kein Wunder, dass die Hand zu den Markenzeichen des Menschen gehört. Hände stehen schon in der Bibel für menschliche Kreativität. Sie sind das Werkzeug, mit der wir unsere Welt be-greif-en und so gestalten, dass sie handhabbar für uns wird. Jede Stärke hat ihre Schwäche: Das Wunderwerkzeug Hand kann dazu verleiten, sich zu vergreifen, immer mehr und irgendwann viel zu viel angreifen, anpacken zu wollen, bis man nicht nur alle Hände voll zu tun hat, sondern einem die Sachen ganz aus der Hand gleiten. „Lend me your hand“ – leih mir deine Hand. Im Alten Testament streckt Mose sein Hand über das Meer aus – und siehe da, Gott lässt wie im Handumdrehen einen Wind brausen, der das Meer teilt. Das Rote Meer bekommt grüne Welle und das Volk Israel zieht trockenen Fußes aus der Sklaverei in die Freiheit. (2. Mose 14,21 ff)

So eine Befreiungstat wäre jetzt gerade recht! Einfach die Hand ausstrecken und mit einem Handstreich die Einkaufstüten, die zu beantwortenden Mails, Anrufe, Aufgaben und Anforderungen teilen, so dass man unbeschadet, souverän durch ihre Fluten hindurch kommt. Vermutlich wäre es gut, für einen Moment lang alles aus der Hand zu legen, so dass die Hände wieder frei werden für so einen Befreiungsakt. Die Hände mal ein bisschen in den Schoß legen, vielleicht sogar sie falten, was ja ausdrückt: Nicht ich muss alles schaffen mit meiner Hände Werk. Ich vertraue mich, meine Schaffenskraft, meinen Willen der Hand Gottes an. „Ora et labora“ lautet die Regel des Heiligen Benedikt. Bete und arbeite. Beides gehört zusammen. Alle Hände voll zu tun und die Hände frei machen, um von Gott her Neues aufzunehmen.

Ja, vermutlich wäre das ganz gut, einfach mal wieder die Hände frei zu kriegen. Aber jetzt muss ich erst einmal meine Einkaufstüten in den Griff bekommen, den Hund losbinden und das Mobiltelefon zwischen Kinn und Schulter einklemmen, denn fürs Handy fehlt mir eine Hand.